

Plötzlich allein ...!

Es ist ein heftiger Schlag, wenn der plötzliche Tod eines Ehepartners eine jahrelange Beziehung zerreißt. Eine total neue Lebenssituation entsteht innerhalb von wenigen Minuten, doch der seelische Schmerz braucht sehr lange Zeit, um zu heilen. Fast „rücksichtslos“ geht das Leben weiter und fordert grundsätzliche und alltägliche Entscheidungen.

Wie geht man mit dieser einschneidenden Erfahrung um? Als Mensch? Als Christ?



Wir sprachen mit Waltraud Hoffmann, die vor 7 Jahren plötzlich ihren Mann durch einen Herzinfarkt verlor ...

:P Waltraud, nach 7 Jahren läuft dein Leben längst wieder in gewohnten Bahnen. Dennoch bleiben bestimmte Ereignisse im Leben präsent. Kannst du dich noch erinnern, was deine ersten Gedanken waren, als du nach dem Tod

deines Mannes plötzlich alleine warst? Deine neue Situation überdachtest?

Ich bin erst im Verlauf unserer Ehe Christ geworden. Mein Mann lebte nicht als Christ, und so war mein erster Gedanke, was mit ihm nun ist. Das war schon schlimm. Ebenso dachte ich an meine 4 Kinder. Sie brauchten doch den Vater! Wir waren nicht nur eine große Familie, sondern haben außerdem ein großes Haus und einen großen Garten mit vielen Zierpflanzen und vielen Obstbäumen. Es gab kein Testament, und ich wusste nicht, was nun alles zu regeln sei. Mich selbst konnte ich noch zurückstellen und trotz „Gott“ stellte ich mir die Frage: „Wie soll das alles weitergehen?“ Wie soll ich das jetzt alles schaffen?

:P Wie hast du es geschafft, wieder in eine seelische Balance zu kommen? In eine Phase neuer Zuversicht, auch wenn die Trauer bleibt?

Nun, ich wusste, dass Gott weiter da war, aber zunächst sieht man doch die aktuelle Situation. Einige bestimmte Bibelstellen haben mir persönlich weitergeholfen. Wie z.B. Jesaja 43,18-19: „Gedenkt nicht an das Alte und achtet

nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues machen; jetzt soll es aufwachsen, und ihr werdet's erfahren, dass ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde.“ Ich habe auf das Gute gesehen, auf das, was Gott dennoch gab und wofür ich danken konnte. Es ist das Prinzip meines Lebens, für das zu danken, was Gott gibt. Gerade in schwierigen Zeiten habe ich das aufgeschrieben, wofür ich Gott danken kann. Das gab mir Frieden, der höher ist als mein Verstand (Philipper 4,7).

:P Was war dir eine besonders gute Hilfe?

Das gemeinsame Gebet! Gerade an diesem Wochenende hatte ich Christen zu Besuch, mit denen ich sofort beten konnte. Die gemeinsamen Gebete mit Gläubigen und die Gemeinschaft mit Freunden und Bekannten waren mir eine große Hilfe. Man darf sich in solchen Situationen nicht zurückziehen, auch wenn stille Stunden nötig sind. Außerdem hatte ich meine guten regelmäßigen Aufgaben in der Gemeinde, die mich weiterforderten, wie z.B. das monatliche Frauenfrühstück.



haben wir nun vereinfacht, und der Garten hat heute einen anderen Stellenwert.

:P *Du gehörst zu einer Gemeinde. Hat die Gemeinde eigentlich das geleistet, was du erwartet hast? Oder besser gesagt, was nötig war?*

Ja, die Gemeinde hat das damals Schwere für mich, die Trauerfeier, ausgerichtet. In der jungen Gemeinde fehlten zu der Zeit die Leute, die schon selbst so einschneidende Ereignisse erlebt hatten. Ich war die erste Witwe in der Gemeinde und die Situation war für die Gemeinde neu. Sicher, ich hatte mir da schon mehr Verständnis von Menschen gewünscht, die aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen wirklich helfen können.

:P *Worauf würdest du besonders Wert legen, was würdest du vorrangig tun, wenn in deinem Umfeld, oder z.B. bei Geschwistern der Gemeinde plötzlich jemand allein wäre?*

Zunächst einmal ist es wichtig, dass man zu den Menschen, denen man beistehen möchte, eine enge Beziehung hat. Sonst ist eine wirkliche Hilfe nicht möglich. Nur mit Freunden kann man (gemeinsam) weinen.

Ich würde praktische Hilfe nicht nur anbieten, sondern einfach hingehen und sagen: „Hier bin ich. Was ist zu tun?“ Denn von alleine bittet man in solchen Situationen nicht um Hilfe. Ich würde z.B. die Lieblingsschokolade oder die Lieblingsblume der betroffenen Person besorgen. Vielleicht kurz beten, aber auf keinen Fall irgendwelche Glaubensvorschriften und geistliche Erklärungen abgeben. In diesen Situationen geht es vorrangig darum, Wertschätzung und Liebe auszudrücken. Wichtig ist die praktische Liebe, weil in der Katastrophe Gottes Liebe oft nicht erfasst werden kann. Ich würde auch Trauerkarten schreiben, aber mit zuversichtlichem Inhalt, der auch wertschätzend auf den Verstorbenen eingeht.

Auch Wochen später würde ich noch Briefe und Karten schicken. Gerade dann freut man sich über eine Anteilnahme.

:P *Kann man, oder muss man sich sogar auf Situationen, wie den Tod naher Angehöriger vorbereiten - und wie man hilft?*

Wir dürfen den Tod nicht verdrängen. So ist es wichtig, dass alle finanziellen und erbrechtlichen Dinge rechtzeitig geklärt sind. Meine Tochter wusste während ihrer Schwangerschaft, dass ihr Kind unmittelbar nach der Geburt sterben würde. Ich bin dieser schwierigen Situation nicht ausgewichen, sondern habe meine Tochter mit Trost und Liebe durch ihre Schwangerschaft begleitet und sie dadurch auf den Tod ihres Kindes, der 5 Stunden nach der Geburt eintrat, vorbereitet.

:P *Entstehen dann auch Zweifel an Gott?*

Weniger. Ich suche die Gründe für Dinge, die in meinem Leben nicht so gut laufen, vorrangig bei mir. Obwohl das auch nicht gerechtfertigt ist. Gott will mich ja nicht strafen.

:P *Du bist eine frohe, zuversichtliche Frau! Was gibt dir, trotz mancher negativer Ereignisse, diese Kraft und Energie?*

Man ist Gott nie so nah, wie im Leid. Wir sind nur auf der Durchreise, und ich möchte mein Herz nur an Gott binden und die Dinge loslassen, die nun mal nicht ewig sind.

Nach dem Tod meines Mannes fing eine neue Phase an und Gott hat mir geholfen, eine neue Zuversicht zu gewinnen. Gott nimmt nicht nur, sondern er gibt auch. Ich lebe weiter gerne in meiner Familie und Gott hilft mir jeden Tag.

Ich will weiter ein Segen für meine Familie und für andere Menschen sein. Mein Bund mit Jesus Christus wird nie aufgelöst! Das hat mir sehr geholfen - und Gott weiß, was wir brauchen!

:P *Vielen Dank für deine hilfreichen Gedanken!*

Waltraud Hoffmann (Jg. 1953) lebt in Brillit und gehört zur Brüdergemeinde in Gnarrenburg-Brillit.

Das Interview führte Dieter Ziegeler.

:P *Worauf wartet man bei solch einem einschneidenden Ereignis am meisten?*

Man braucht jemand zum Reden. Es ist ja eine Lücke entstanden. Man möchte über ganz alltägliche Sachen reden. Schön ist, wenn dann jemand kommt mit der Absicht: „Ich will nur mal schauen, was du machst!“ Man wartet auf Leute, die am ganz normalen Alltag teilnehmen.

:P *Was sollten Freunde und Bekannte besser nicht tun?*

Die Besucher sollten nicht zu viel reden - und dann vielleicht noch von sich. Man möchte nicht „zugetextet“ werden. Eine stille Anteilnahme, einfach nur zuhören oder gemeinsam spazieren gehen - das tut gut.

:P *Dein Mann hat sich um euer großes Haus und Grundstück handwerklich perfekt gekümmert und dafür gesorgt, dass alles schön ist. Wer erledigt nun die vielen Arbeiten?*

Ja, mein Mann hatte alles angelegt, während ich mehr die pflegerischen Arbeiten übernommen hatte. Vieles